

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinpalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung.

Bei der am 7. vor. Mts. stattgefundenen Ergänzungswahl des hiesigen Stadtverordnetencollegiums sind die Herren Kaufmann Carl Pispert, Buchdruckereibesitzer Emil Hannebohn, Kaufmann Hermann Rudolf, Kaufmann Carl Dörfel jun., Kaufmann Emil Schubart, Mühlenbesitzer Moritz Goldbach und Kaufmann Ludwig Rodstroh als Stadtverordnete gewählt, beziehentlich, was die Herren Pispert und Dörfel anlangt, wiedergewählt worden.

Sämmtliche Gewählte haben die auf sie gefallene Wahl angenommen und erfolgte heute ihre Einweisung.

Bei der hierauf stattgefundenen Constituirung des Stadtverordnetencollegiums wurden als dessen Vorsteher wiederum Herr Commerzienrath Hirschberg, als Stellvertreter desselben Herr Forstrentamtmann Bettengel gewählt.

Eibenstock, am 3. Januar 1876.

Der Stadtrat, daselbst.

J. B.: Müller, Stadtr.

Bgs.

Tagesgeschichte.

Berlin, 4. Januar. Die Heeres-Neubildungen, welche durch das diesjährige Reichsbudget genehmigt sind, werden jetzt zur Ausführung gebracht. Hauptsächlich handelt es sich dabei um die Umwandlung des Eisenbahnbataillons in ein Eisenbahn-Regiment, und der Kriegsminister hat hierfür bestimmt, daß zunächst bei Besetzung der Offiziersstellen das Erforderliche von dem Chef des Generalstabs der Armee veranlaßt werden wird. Die Vermehrung der Mannschaften wird durch Ueberweisung von 8 Sergeanten, 37 Unteroffizieren, 330 Mann, welche aus den verschiedenen Armeekorps gestellt werden durch Kapitulanten, Freiwillige und Reservisten und zwar bis spätestens 1. März d. J. bewirkt. Bei Auswahl der Gemeinen, welche sämmtlich von guter Führung sein müssen, ist zu beachten, daß dieselben 1 Meter 62 Centimeter groß, zu anstrengender Arbeit im Freien geeignet und ihrer Profession nach für diesen besonderen Dienst befähigt sein müssen. Im Uebrigen sollen zu je 14 bis 15 Gemeinen gehören: etwa 4 Zimmerleute, 2 Bergleute oder Brunnenmacher, 2 Eisenbahn-Oberbau-Arbeiter, 1 Telegraphist oder Lokomotivführer, Feizer, 2 Eisenarbeiter (Schlosser, Schmied, Maschinenbauer) oder Mechaniker, 1 Maurer oder Steinseher, 2 bis 3 andere Handwerker. Solche Gemeinen, welche im Eisenbahndienst längere Zeit beschäftigt gewesen sind oder freiwillig sich melden, sind besonders zu berücksichtigen. Alle Gemeinen werden von der Infanterie gestellt werden.

Bekanntlich bestehen in der deutschen Armee noch zwei verschiedene Hand-Schießwaffen. Neben dem Mausergewehr ist das Berdbergewehr für die bayerischen Truppen noch in Gebrauch. Um nun den aus einer doppelten Bewaffnung und verschiedenen Kalibern hervorgehenden Mißständen vorzubeugen, haben sich die beiderseitigen Militärverwaltungen über eine Einheitspatrone geeinigt. Die Arbeiten zur Einführung dieser Einheitspatrone in der deutschen Armee nähern sich nunmehr ihrem Abschluß. In der bayerischen Staatsgewehrfabrik in Amberg ist soeben mit der entsprechenden Aptrirung der Berdbergewehre begonnen worden, und im Laufe dieses Jahres sollen die deutschen Dragoner- und Husarenregimenter als Ersatz für die Chassepotkarabiner den auf der Spandauer Schießschule mit umfassenden Versuchen erprobten Karabiner M. 71 erhalten. Mit Vollendung dieser Maßregeln würde eine zum allgemeinen Gebrauch der deutschen Einheitspatrone geeignete Bewaffnung fast vollständig durchgeführt sein.

Mit dem Beginn des neuen Jahres soll abermals ein Schritt zur Einigung im Deutschen Reiche geschehen, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf, nämlich auf dem Gebiete der deutschen Sprache, des gemeinsamen Bundes, das alle Stämme deutscher Zunge umschließt und verbindet. Seit einer Reihe von Jahren sind je mehr und mehr über die deutsche Rechtschreibung so verschiedene, oft weit auseinander gehende Ansichten aufgetaucht und zum Theil in Uebung gekommen, daß fast jeder Schriftsteller seine eigene Orthographie hat und nicht einmal in einer und derselben Schulanstalt eine gleiche Schreibweise festgehalten wird zum großen Nachtheil der Lernenden. In Anbetracht dieses Uebelstandes wurde von preuß. Ministerium für Unterrichtsangelegenheiten bereits vor einem Jahre dem bekannten Germanisten Professor Dr. Rud. v. Raumer in Erlangen unter Zustimmung der deutschen Bundesregierungen der Auftrag zur Ausarbeitung von Vorschlägen zur Einigung über deutsche Rechtschreibung erteilt. Diese Vorschläge liegen seit Monaten fertig vor, und es ist nunmehr eine Kommission

zur Prüfung und Berathung derselben auf den 4. Januar nach Berlin berufen worden.

Zur Affaire Stroußberg theilt die „Mosk. D. Btg.“ mit, daß die Voruntersuchung gegen Dr. Stroußberg nunmehr beendet und in Folge dessen die über ihn verhängt gewesene Isolirhaft aufgehoben ist. Er kann seit einigen Tagen wieder ungehindert seinen Secretär und andere Besucher empfangen. Er hofft, daß es ihm binnen Kurzem erlaubt wird, seinen Aufenthalt im Basmann'schen Gefängnisse mit Hausarrest in einem dortigen Hotel zu vertauschen. Gerüchtwiese verlautet, daß Dr. Stroußberg sowohl von der österreichischen, als auch von der preussischen Regierung reklamirt worden und daß man in Moskau gefonnen sei, ihn an Oesterreich auszuliefern, da sich dort der größte Theil der Konkursmasse befinde.

Ueber ein Muster russischer Rechtspflege wird dem Berner „Bund“ aus Drenburg am Ural vom 9. Dezember geschrieben: Wie Ihnen bekannt ist, wird hier eine Eisenbahnlinie gebaut. Zu diesem Zwecke wurden, da die hiesige Gegend schwach bevölkert ist, von den Unternehmern, meist Juden, Tausende von Arbeitern unter allerlei guten Versprechungen aus dem Innern Russlands hierher gelockt. Als diese Armen nun bei der ersten Monatszahlung vernahmen, daß man nicht die Hälfte von dem, was man versprochen, zu halten gesonnen sei, und über äußerst schlechte Verköstigung zu klagen hatten, stellten sie fast alle die Arbeit ein. Sie schickten eine Deputation von 150 Mann zum hiesigen Gouverneur mit einer Klage. Man gab den Arbeitern gute Worte, mahnte sie, an die Arbeit zu gehen, und versprach, die Sache untersuchen zu wollen. Als aber Wochen vergingen, ehe etwas geschah, stellten alle die Arbeit ein. Nun wurden gleich Infanterie und Kosaken hingeschickt, der Gouverneur selbst befahl an die Arbeit zu gehen. Als sich aber die Arbeiter weigerten und eine Untersuchung verlangten, wurden die ersten besten auf Kommando von den Kosaken ergriffen, hingelegt, entkleidet und mit der Knote abgepeitscht. (Im Gefängnisse ist die Körperstrafe abgeschafft.) Dieses Exempel natürlich wirkte und, der Gewalt weichend, gingen die Arbeiter an die Arbeit; 20 Mann aber, unter denen man die Anführer vermuthete, wurden gleich in Ketten gelegt, ins Gefängniß abgeführt und nach Archangelsk deportirt.

Die französische National-Versammlung hat am 31. Dezember endlich ihre Arbeit beendet. Der Präsident Herzog von Audiffret Pasquier sagte in einer Ansprache an das Haus: „Geben Sie und geben Sie dem Lande das Mandat zurück, welches Ihnen unter Verhältnissen anvertraut worden, in denen für Sie mit der Gefahr die Ehre wuchs. Das waren der fremde Feind im Lande und die Kommune in Paris. In einem thöricht unternommenen Kriege verrieth uns das Glück, aber das Ausland kann würdigen, was noch diesem unserm ehrenhaften und arbeitsamen Lande geblieben ist. Die National-Versammlung hat ihre Aufgabe erfüllt. Alle Ueberzeugungen und Hoffnungen ordneten sich der Vaterlandsliebe unter. Das von ihr geschaffene Verfassungswerk ist vielleicht unvollkommen, wird aber die Anarchie und den Despotismus fern halten. Vertrauen Sie das geschaffene Werk der Loyalität des Marschall-Präsidenten, der Sorgfalt Ihrer Nachfolger und dem Lande an, welches demnächst zu erkennen geben wird, daß diejenigen im Irrthum sind, welche behaupten, daß es der Freiheit nicht werth sei. Geben Sie mit dem Vertrauen auf das Urtheil des Landes. Sie geben ihm zwei Dinge unverlezt zurück, seine Fahne und seine Freiheit. Die Versammlung ging hierauf auseinander.“

cht.
ucht zum
stock.
hler auf
surairte
Expedition
ht
feindung,
ach ohne
den kann
schreiben
auensvoll
Dresdener
es u.
tags-
it dem
ger.
at-An-
Vieder-
ich 75
ackerei
d
bekannte
en
auf dem
r-
esden.
nden sich
bst Bört
ostanstal-
rt. So-
schland,
schreiben
Dresd-
ch viele
ient.
rungs-
gewährt,
nd einen
ünstigen
sub D.
sen-
ntgegen.
en kann
ite Buch
alender
ihe,
hen zum

der. Die Linke rief: „Es lebe die Republik!“, während die Rechte Frankreich ein Hoch brachte.

— Die „A. A. C.“ meldet aus London, 1. Januar: Das alte Jahr hat mit einem bedauerlichen Schiffsunglücke abgeschlossen, welches sich in leuchtender Nacht im St. Georgs-Canal (zwischen Irland und England) ereignete. Dort stieß auf der Höhe der Smalls der Dampfer „Daute“, der am Mittwoch mit einer Mannschaft von 30 Personen von Liverpool nach Bombay abgefegelt war, mit der auf der Reife nach Liverpool befindlichen norwegischen Bark „Gronsvair“ in so heftiger Weise zusammen, daß er in Folge der erhaltenen schweren Verletzungen wenige Minuten darauf in die Tiefe sank und mit ihm 22 Personen. Unter den acht, welche ihre Rettung bewirkten, befinden sich der Capitän, der erste Steuermann, sowie der erste und zweite Maschinist. Der Dampfer, ein Fahrzeug von 1743 Tonnen und 1000 Pferdekraft, war Eigenthum von Glover Brothers in London und besaß einen Werth von 35,000 Pfd. Sterling, während der Werth seiner Ladung sich auf 80—100,000 Pfd. Sterling belief. Die Bark kam mit unerheblichen Beschädigungen davon.

— Unter der Regide der Generaldirection der Weltausstellung in Philadelphia hat ein eigenes Comité Arrangements getroffen zur Errichtung eines Gebäudes auf dem Weltausstellungsplatze, um die Frauenarbeit aller Nationen würdig zu repräsentiren.

Sächsische Nachrichten.

— Das „Dr. Journ.“ schreibt: Nach einer Mittheilung in Nr. 1 der „Dresdner Zeitung“ soll es in betheiligten Kreisen Befremden erregt haben, daß nach einer Verordnung des Landesconsistoriums auch noch fernerhin bei beabsichtigten Ehescheidungen von dem Geistlichen ein Sühneverfahren abzuhalten sei, da man nach den Verhandlungen des Landtages über die Abänderung des bürgerlichen Gesetzbuches als bestimmt angenommen habe, daß jede Mitwirkung von Geistlichen bei Ehescheidungen in Zukunft ausgeschlossen sei. Eine solche Ausnahme würde unbegründet gewesen sein. Nach den betreffenden Landtagsverhandlungen sind Regierung und Stände darüber einverstanden gewesen, daß an den bestehenden Vorschriften über den Sühneverfahren im Wege der Landesgesetzgebung nichts geändert werden solle. Ein auf Beseitigung des pfarramtlichen Sühneverfahrens gerichteter Antrag ist in der II. Kammer abgelehnt worden. Ein Zweifel wurde bei jenen Verhandlungen darüber angeregt, ob die bezüglichlichen Vorschriften der Landesgesetze, wie die Regierung nicht annehmen zu können glaubte, infolge der Reichsgesetzgebung außer Kraft getreten seien, und man war weiter darüber einverstanden, daß dieser Zweifel der Entscheidung der Gerichte überlassen bleiben solle und müsse. Nachdem nun der oberste Landesgerichtshof die Ansicht gewonnen hat, daß die landesgesetzlichen Vorschriften über den Sühneverfahren in Ehesachen durch die Reichsgesetzgebung nicht berührt seien, hat das Landesconsistorium die Geistlichen und geistlichen Behörden vom Sachbestand benachrichtigt und mit entsprechender Instruction versehen, deren es mit Rücksicht auf die in dieser Beziehung hier und da entstandenen Zweifel nothwendig bedurfte.

— Leipzig. Die Zahl der Auswanderer, welche im Jahre 1875 hier durchgereist und auf der Magdeburger Bahn weiter befördert worden sind, beziffert sich auf 5135. Am stärksten war die Auswanderung im Mai mit 1292, am schwächsten im December mit 112 Personen.

— Plauen. An der Stelle des wegen körperlichen Unwohlseins ausgeschiedenen Hammerwerksbesizers Hugo Edlen von Quersfurth in Schönheiderhammer wurde am 29. December v. J. Hammerwerksbesizer Guido Breitfeld in Erla einstimmig als Mitglied der Handelskammer gewählt.

— Altenburg. Die lange ventilirte Frage wegen Beseitigung der hiesigen Kopfstation der königl. sächsischen westlichen Staatsbahn und des damit sich nothwendig machenden gänzlichen Umbaus des Bahnhofes scheint nunmehr in das Stadium vorgeückt zu sein, daß mit dem wirklichen Bau wohl demnächst begonnen werden wird. Die Pläne für die neue Linie, welche die Strecke Leipzig-Göhriz um etwa 4 Kilom. abkürzt, waren bereits seit dem Frühjahr v. J. der herzoglichen Regierung vorgelegt; es handelte sich jedoch noch um eine Genehmigung des Reichsriegsministeriums, weil durch die neue Linie ein Stück reichsfeudalischer Areal, nämlich ein Theil des neben der Caserne befindlichen Exercirplatzes abgeschnitten wird. Auch diese Genehmigung ist nunmehr von Berlin eingetroffen. Die neue Linie wird dicht vor dem jetzigen Bahnhof von der bisherigen Bahnlinie abzweigen und hinter dem Niveau-Übergang der Altenburg-Peniger Chaussee bei dem Dorfe Münsa wieder in die alte Linie einmünden. In der Nähe der Stadt wird dieselbe bedeutende Erdarbeiten nothwendig machen, indem das Niveau des jetzigen Bahnhofes um mehrere Meter zu erhöhen und gleich hinter demselben ein Tunnel von ca. 500 Meter Länge zu graben ist. Die neue Strecke hat eine Gesamtlänge von 7600 Meter. Der Platz des jetzigen Bahnhofes wird zu mehreren neuen Straßenanlagen Gelegenheit bieten.

Königlich sächsische Landeslotterie.

1. Ziehungstag 1. Classe am 3. Januar.

5000 Mark auf Nr. 20823. 3000 Mark auf Nr. 4575 23783 48576 72862 74541. 1000 Mark auf Nr. 7360 9637 10201 20288 22690 26483 28026 46321 46311 50427 51610 52646 59546 76014 76170 78441 85938 87571 92606 95331.

500 Mark auf Nr. 1555 6541 6158 16828 22721 28391

29507 37134 46237 46190 48182 53017 54205 56499 66770 75137 78790 81446 85664 86452 88221 94399 95427 98234 98630.

1. Ziehungstag 2. Classe am 4. Januar.

30000 Mark auf Nr. 56005. 15000 Mark auf Nr. 16058, 1000 Mark auf Nr. 10362 15824 37993 55910 60263. 500 Mark auf Nr. 2386 17292 19223 28875 52949 60664 75062 76998 78560 85478 87450 88265 90451 90134 92628.

Eine furchtbare Stunde.

Von B. W.

(Fortsetzung.)

„Leopold, um Gotteswillen, was ist geschehen? Bist Du krank?“ All ihre Apathie war wie mit einem Schlage bei diesem Anblick verschwunden. Im Nu war sie aufgesprungen und umschlang mit einem Arm seinen Hals, während sie auf dem andern das Kind hielt.

„Liebster, bester Leopold, was ist Dir? Du zitterst, Du siehst mich so verstört an? So habe ich Dich ja noch nie im Leben gesehen.“

„So unglücklich war ich auch noch nie, Anna. Ich bringe Dir traurige Botschaft, so furchtbar traurig, daß mir fast das Herz darüber bricht.“

Starr vor Staunen blickte sie ihn an. Was konnte sie so Entsetzliches treffen, da sie ihn und das Kind wohlbehalten in ihren Armen hielt.

„Sprich rasch, Leopold, was es auch sei, mache dieser Ungewißheit ein Ende.“

Er wollte sprechen, aber die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Ein heiserer, gurgelnder Ton war Alles, was er hervorpreste.

In diesem Augenblick schien es Anna, als höre sie auf dem Vorplatz vorsichtige Schritte, als wenn Jemand ihre Unterredung belausche.

„Leopold, es ist doch Jemand mit Dir gekommen!“ schrie sie angstvoll auf. „Halt mich nicht länger! Will man Dich verhaften?“

Im Hause ihres Bruders hatte sie eine ähnliche Scene erlebt, und obschon sie so sparsam wie möglich gewirthschaftet hatte, dachte sie doch, ihr Mann könne sich ohne ihr Wissen in Schulden gestürzt haben.

„Nein, nein,“ preste er endlich mühsam hervor. „Ach, Anna, wenn es weiter nichts wäre, als das! Was ist lebenslängliche Gefangenschaft im Vergleiche zu dem Loos, das uns getroffen hat. Sei standhaft Anna, meine Botschaft ist schlimmer als der Tod!“

In verzweiflungsvoller Angst klammerte sie sich fester an ihn an, und hing in athemloser Spannung an seinen Lippen.

„Nicht wahr, Anna, wir waren glücklich miteinander? Du weißt, daß ich Dich mehr liebe als mein Leben?“

Thänen schossen ihr in die Augen bei dem Gedanken, daß sie noch vor wenig Minuten in selbststüchtigem Undank mit ihrem Geschick gegrollt hatte. Tief erschüttert antwortete sie:

„Ja Leopold, das weiß ich, kein Opfer ist Dir zu groß, um mich glücklich zu machen.“

„Ich weiß, auch Du liebst mich aus vollster Seele! Um unserer Liebe willen, sei muthig! Anna, wir müssen scheiden.“

Sie schrie nicht auf und verlor auch nicht das Bewußtsein; sie blieb starr und regungslos. Nur ein Gedanke erfüllte sie; ihr Mann hatte den Verlust verloren, und so deutlich sprach das Entsetzen aus ihren verstörten Mienen, daß Leopold sie sofort durchschaute.

„Nein Anna, nein, ich bin nicht wahnsinnig, obschon ich nahe daran bin, es zu werden. Sieh mich nicht so verzweiflungsvoll an, ich ertrage es nicht. Wende Deine Augen von mir ab, vielleicht gelingt es mir dann eher, Dir die furchterliche Wahrheit zu sagen.“

Mechanisch wandte sie die Blicke von ihm ab und nach der halb-offenen Stubenthür; aber heftig erschreckt, riß sie sich von ihm los und flüchtete ihm angstvoll zu:

„Leopold, draußen ist Jemand; ganz gewiß, auf dem Vorplatz hat sich etwas bewegt. Wer ist da? Wer kann es sein, der solches Unheil über uns bringt?“

„Ich bin es,“ sagte eine Stimme, die ihr das Blut in den Adern erstarren machte und deren furchterlicher Klang nur zu deutlich in ihrer Erinnerung lebte. In demselben Augenblick wurde die Thür heftig aufgestoßen und auf der Schwelle stand ihr erster Gatte, den sie längst auf dem Grund des Meeres begraben wähnte.

Um sie vor dem Umstürzen zu schützen, schlang Leopold seine Arme fest um sie, aber Anna fühlte es nicht.

Wie zu Stein erstarrt blickte sie mit weitgeöffneten Augen nach dem entsetzlichen Gaste.

„Na, Du scheinst ja außerordentlich erfreut über meine unverhoffte Rückkehr zu sein,“ rief er ihr mit rohem Lachen zu; ich hätte Dich eigentlich erst schriftlich auf die Freude des Wiedersehens vorbereiten sollen. Wenn man aber drei Jahre lang auf den Galeren zu Marocco verbracht hat, wo es weder Tinte, Feder und Papier, noch Postverbindung giebt, dann gewöhnt man sich das Schreiben ab und denkt an nichts, als an die Freude, seine liebe Frau zu überraschen. Bedauere sehr, wenn ich störe, aber da Du Dir die Zeit während meiner Abwesenheit so gut vertrieben zu haben scheinst, so ist jetzt wohl die Reihe auch an mich gekommen!“

Mit höhnischem Grinsen näherte er sich ihr und machte Miene, sie aus den Armen ihres Gatten zu reißen; aber sie umklammerte diesen noch fester und flüsterte halb ohnmächtig:

„Wo erfährst Du die Nachricht, Leopold? Wer brachte sie Dir?“

„Hätschlich küßte er sie auf die Stirn und sagte: „Auf dem Weg

nach Hause begegnete er mir und redete mich an. Anfangs erkannte ich ihn nicht; aber als er sich mir naunte, glaubte ich, der Boden bräche unter mir zusammen.

Aber wie kann es denn möglich sein, Leopold, ich kann es noch immer nicht begreifen, ich bin unfähig einen Gedanken zu fassen.

Es gelang ihm, mit einem Theil der Mannschaft, sich in einem Boot von dem sinkenden Schiffe zu retten. Nachdem sie lange herumgetrieben waren, wurden sie von Seeräubern gefangen nach der Barberei geführt, wo sie die letzten drei Jahre auf den Galeeren arbeiten mußten, bis es ihnen vor einem Monat gelang, zu entkommen.

Na, Pastor, schrieb Thomas grob, sich dem unglücklichen Paare wieder während, seid Ihr bald fertig mit Euren Auseinandersetzungen?

Es ist recht gemüthlich für mich, zuzusehen, wie Ihr meine Frau tröstet, aber nun habe ich die Geduld verloren. Was sie sonst noch über mich zu wissen wünscht, werde ich ihr selbst unterwegs erzählen, denn ich reise noch heute Abend wieder ab und es ist die höchste Zeit, daß sie sich fertig macht.

Anna stieß bei diesen Worten einen durchdringenden Schrei aus. Mit ihm gehen? Meinen Mann verlassen, um ihm zu folgen? Lieber sterben!

Es wird Dir aber doch wohl nichts anderes übrig bleiben, als gutwillig mitzukommen; Du bist nun einmal meine rechtmäßige Ehefrau und ich fordere Dich auf, zu Deiner Pflicht zurückzukehren. Dem saubern Pastor da werde ich es schon gedenken, daß er Dich mir weggeschnappt hat. Nun aber mach rasch, ich habe das unnütze Geschwätz satt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden schreibt die „Dresdner Presse“ in Nr. 346 vom 15. Dec. v. J. redaktionell wie folgt: Wir waren bisher immer in der Lage, Günstiges über die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank zu Dresden berichten zu können. Daß die Anstalt als ein Muster-Institut in der Promptheit ihrer Verpflichtungen sowohl, als bezüglich ihrer Geschäftsführung hingestellt worden und daß sie zur Hebung der Viehversicherung sehr viel beigetragen, haben wir nicht allein, sondern auch die bedeutendsten Fachzeitschriften sowie auch politische Organe hervorgehoben. Herr Chefredacteur Dr. Elsner in Berlin bringt über diese Bank in der „Deutschen Versicherungs-Zeitung“ vom 12. Dec. v. J. ein höchst beachtenswerthes Referat, welches für die vielen Versicherten der Bank, als auch für die landwirthschaftliche Bevölkerung im Allgemeinen von großem Interesse sein dürfte. Wir reproduciren deshalb aus jenem Artikel Folgendes: Die Anstalt hat in diesem Jahr entschieden prosperirt und scheint sich das von derselben vertretene Prinzip in der Praxis recht gut zu bewähren, insofern die Bank, Dank demselben, stets ein glattes, leicht übersichtliches Geschäft vor sich hat. Zum mindesten ist die Anstalt während der letzten 11 Monate nicht in der Lage gewesen, ihre Effecten von der Prämien-Reserve des Jahres 1874 angreifen zu müssen, vielmehr haben die Baarfonds stets genügt, um allen Verpflichtungen prompt nachzukommen zu können. Dieser Erfolg beweist wohl zur Genüge, daß das Prinzip der Bank ein ganz rationelles ist. Die Geschäftsführung wird bei fester Prämienzahlung schon insofern sehr vereinfacht, als die sonst nothwendigen langwierigen Prozesse wegen Nachschußzahlung völlig vermieden werden, auch gewöhnt sich wohl ein Viehbefitzer leichter an die Zahlung einer sich stets gleich bleibenden Prämie, als an den verzwickten Modus mit ersten und späteren Zahlungen. Auch die Begleichung der Schäden für jeden Monat am Anfange des nächsten hat jedenfalls für den Viehbefitzer einen unbestreitbaren Vortheil, da derselbe stets schnell in den Besitz seiner Entschädigungs-Summe kommt, was bei demselben doch wohl mit einer Hauptsache ist. Der Vorzug der festen Prämien muß sich entschieden auch bei der Viehversicherung Geltung verschaffen und es erscheint uns dieser Weg als der vortheilhafteste, um dieser Branche immer mehr Anhänger und Freunde unter den Landwirthern zu erwerben. Unsere früher ausgesprochenen Gründe von dem Vorzug der festen Prämien in der Hagelbranche treffen mutatis mutandis auch in der Viehversicherungsbranche zu und wir sehen in der Adoption dieses Prinzips eine sehr gesunde Geschäftsführung. Dem entsprechend hat denn auch die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in diesem Jahr ein sehr vortheilhaftes Geschäft gemacht. Der Versicherungsbestand bezifferte sich ult. November mit Mk. 6,097,123, die Prämien mit Mk. 146,147, die Schäden mit Mk. 80,999. 69, wogegen der erzielte Erlös Mk. 13,650 betrug. Charakteristisch für die Anstalt ist der fast gänzliche Mangel an Prozessen, denen wir bei vielen anderen Anstalten in so großer Menge begegnen. Die sächsische Anstalt hat deren nur 3 gehabt, von denen 2 zu Gunsten derselben ausgefallen, 1 unseres Wissens nach aber noch schwebt. Außer den practischen Einrichtungen und der soliden Geschäftsführung fällt das Hauptverdienst daran wohl der rührigen und äußerst geschickten Direction zu. Gerade in dieser Branche hängt das ganze Schicksal der Anstalten mehr als in allen anderen von dem persönlichen Geschick und der sachmännischen Umsicht des Leiters ab und diese Ansicht findet auch bei der Dresdener Anstalt eine neue Bestätigung. Diese wird mit großer Genugthuung auf das Jahr 1875 zurückblicken können. — Ein gleiches Urtheil bringt der redactionelle Theil der „Annalen des Gesamtten Versicherungs-Wesens“ in Leipzig vom 6. December v. J. Möge deshalb die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank fortfahren, ihr segensreiches Wirken im Interesse der Nationalwohlthat weiter zu entfalten!

[Zur Wahrung des Briefgeheimnisses.] Gegen das Öffnen von Briefen, welche mit Gummi zugeklebt sind, wie es jetzt fast allgemein der Fall ist, wird neuestens in England ein sehr einfaches Mittel angewendet. Da man nämlich die gummirten Stellen nur anzufechten braucht, um den Brief zu öffnen, und diesen dann leicht wieder schließen kann, schreibt man neuestens die Adresse auf die mit dem Klebestoff geschlossene Rückseite, aber erst wenn der Verschluss des Briefes vollständig trocken ist. Wird dann der Versuch gemacht, den Brief durch Anfeuchten zu öffnen, so zerfließt die Tinte der Adresse und der Versuch verräth sich sofort von selbst. Neugierige ziehen es dann vor, das Briefgeheimniß zu achten.

Als ein Offizier einen Juden, Namens Israel Löwe, auf Pistolen forderte und zu ihm sagte: „Wenn Sie sich nicht stellen, so sind Sie ein Hund,“ entgegnete ihm dieser gelassen: „Ich will doch lieber sein ein lebendiger Hund, als ein todtter Löwe.“

[Gegenseitig.] Bewerber: Die modernen Verhältnisse entschuldigen es, wenn ich frage, wie viel Sie Ihrem Fräulein Tochter Mitgift geben. — Rentier: Die modernen Verhältnisse entschuldigen auch, wenn ich frage, wie viel Sie — Schulden haben.

[Abonnements-Einladung.] Der in Bensheim an der großherzogl. heffischen Bergstraße erscheinende „Starkenburger Bote“ ladete zur Erneuerung des Abonnements am 1. Octbr. folgendermaßen ein: Das letzte Viertel dieses schwindenden Jahrganges schaut wahrhaftig schon zum Fenster herein nach dem schwarzen Tintenfaß auf dem alten Schreibtisch. Dabei macht es ein Gesicht, als hätte es aus demselben getrunken. Du liebe Zeit! Zu verwundern braucht man sich darüber freilich nicht. Seht nach Sonnenaufgang, und ihr gewahrt Halbmond und Kreuz im blutigen Kampf; wendet die Blicke nach Sonnenuntergang, und ihr findet Kelle und Kreuz in heißer Schlacht, gepaart mit feigem Mordmord. Was dazwischen liegt, Mittag und Mitternacht, halt wieder vom „Culturkampf“ der vereinigten Bruderschaft vaterlandloser Duckmäuser, jezt noch auf trockenem Wege geführt. Hierzu macht der Talmud die Krachmusik und das Geklimper. Er schmilzt das Gold, verzehrt das Silber, und erleichtert den Verkehr durch das Papier. Ueberall Kampf, Kampf der Kruete gegen das Kreuz, Kampf des Halbmondes gegen das Kreuz, Kampf der Kelle gegen das Kreuz, Kampf des Talmud gegen das Kreuz. Wer siegt? Wir wissen es wohl. Es naht das letzte Viertel! Wer möchte jezt ohne Zeitung sein, der lesen kann und nicht ganz auf das Nasenbein gefallen, und dabei noch einige mattgraue Nickel sein eigen nennt? Der Mann, welcher sich noch ein christliches Gewissen gewahrt, weiß auch, welches Blatt er zu bestellen, und welchem er zu zeigen hat, wo der Zimmermann an seinem Hause ein Loch gelassen. Damit Gott befohlen, liebe Leute und Glück auf zum letzten Viertel.

Drei Tage nach ihrer Hochzeit wurde bei einer jungen Frau in Frankfurt am Main Hausfuchung gethan. Man fand sehr viele Sachen, die sie ihrer frühern Herrschaft gestohlen und zu Reste getragen hatte, auch ein Sparkassenbuch über 500 fl. Ihr Mann war außer sich, zog den Brautring vom Finger und warf ihn seiner Frau vor die Füße. Mit einer Spießbibin kann ich nicht leben! Sprachs und ging, um sich ein anderes Unterkommen zu suchen.

[Ein edler Gläubiger.] Am heiligen Abend saß in der Gartenstraße zu Berlin eine Familie still und traurig um den Ofen versammelt. Dem Vater, einem Handwerksmeister, dem es in früherer Zeit bis vor noch einem Jahre besser gegangen, schnitten die schüchternen Fragen der Kinder nach dem Weihnachtsmann tief ins Herz. Er, der noch vor Kurzem gesuchte Tischlermeister S., war nicht im Stande gewesen, das Geringste an Geschenken zu kaufen. Der Executor hatte die Wohnung längst geleert, und ein letzter Wechsel über 600 Mk. war ihm vor wenigen Tagen präsentirt worden. Es war gewiß, daß der reiche Geldmann, in dessen Händen das Papier sich befand, sofort nach den Feiertagen den letzten Rest an Mobilien würde abholen lassen. Da pocht es um 5 Uhr an die Thür. Herein tritt, begleitet von einem Dienstmann, der Gläubiger. Starr vor Erstaunen sieht die trauernde Familie, wie der Dienstmann den Korb auf den Tisch setzt und lautlos fort geht. Der Gläubiger drückt dem Schuldner die Hand und läßt dabei ein Couvert in dieselbe gleiten. Mit den Worten: „Auf bessere Zeiten!“ verläßt auch er den Kreis. S. zeigt auf den großen Korb und zitternd packt seine Frau an. Da findet sich Kaffee, Zucker, Rum, eine Gans, Aepfel, Nüsse, Pfefferkuchen und Spielzeug für jedes Kind. Jubel bricht los, die Kleinen lachen und schreien: Der Weihnachtsmann! Der Weihnachtsmann! S. hat das Couvert geöffnet und reicht es, ohne ein Wort zu sagen, seiner Frau. Sie weint und saltet die Hände — es enthält den zerrissenen Wechsel und einen Hundertmarkschein. — Selten dürfte ein Bekannter jüdischen Glaubens — ein solcher war der Wohlthäter — einen schöneren Christabend als in diesem vorliegenden Falle verlebt haben.

Kirchliche Nachrichten.

Am Erscheinungsfeste

Predigt:

Vorm.: Johan. 1, 4 u. 5: Pf.

Nachm.: Luc. 2, 26-32: D.

Beichtsprache: Pf.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Bekanntmachung.

Bei dem Leichenfassenverein der Bärstetmacher zu Schönheide sind auf das Jahr 1876 gewählt:

Christian Gottlieb Möckel, Vorsteher.

Eduard Schädlich, Vicevorsteher.

Carl August Ungethüm, Cassirer.

Schönheide, den 2. Januar 1876.

Christian Gottlieb Möckel, Vorsteher.

Musikalisches Bilderbuch,

für Klavier componirt von

Alexander Dorn.

Op. 93. Preis 3 Mark.

Inhalt: 1) Vorspiel. — 2) Savoyardenknabe. — 3) Verzauberte Prinzessin. — 4) Kinder im Freien. — 5) Vaterlandslied. — 6) Wassernixe. — 7) Puppentänzen. — 8) Trotzkopf. — 9) Abends auf dem See. — 10) Aus alter Zeit. — 11) Erinnerung. — 12) Schluss-Erzählung.

Dieses von fast allen Musikzeitungen günstig besprochene Werk bietet für fleissige, strebsame Schüler neben angenehmen Melodien vorzügliche Bildung des Vortrages.

Etwas schwerer als Kuhlau's und Clementi's Sonatinen.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger in Cöln a. Rh.

Musikalien- und Instrumenten-Handlung.

Gegründet 1855.

Haasenstein & Vogler, Chemnitz, Leipzig,

Annoncen-Annahme

für alle hiesigen u. auswärtigen Zeitungen

Planen, Zwickau,

zu Originalpreisen, ohne Portokosten und sonstigen Nebenspesen.

Aeltestes und grösstes Geschäft dieser Branche.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis.

38 Filialen.

Gesucht

ein tüchtiger ordentlicher Tischler auf lohnende, dauernde Accordarbeit für furnirte Futterale. Anmeldungen bei der Expedition dieses Blattes.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

**MEYERS
KONVERSATIONS
LEXIKON**

*Neue Subskription auf die
Dritte Auflage*

mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -
15 Halbfranzbände . . à 3 - 10 -

*Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Lillburg'sches).*

Scheller's condensirte

Suppen!

empfehl

Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Kalender für 1876

als:

Neuer deutscher Reichsbote,
Stolpener Kalender,
Hausfreund,
Der Zeitbote,
Wirtschafts- und Historien-
kalender,

sind noch zu haben bei

E. Hannebohn.

Das echte **Lampert's Wund-**
Heil-, Zug- und Flug-Pflaster mit
der bekannten **grünen** Gebrauchs-An-
weisung hat sich seit 95 Jahren den grös-
ten Ruf erworben, ist ärztlich geprüft
und **empfohlen** gegen Sichte, Reissen,
Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostballen,
alle offene, aufzugehende, zertheilende, ver-
brannte, erfrorene Leiden, Wundliegen, Ent-
zündungen, Geschwülste u. und hat sich bei
all' diesen Krankheiten durch seine schnelle,
untrüglige Heilkraft auf's Glänzendste be-
währt. — Zu beziehen à 25 und 50 Pf.
durch **alle Apotheken**. Hauptlager hal-
ten die **Apotheken in Eibenstock, Schnee-**
berg, Johannegeorgenstadt u. s. w.

Der Vorrath geht zu Ende!

Wer noch einen Zeitboten 1876, allgem.
deutschen Hans-, Wirtschafts- und Volks-Ka-
lender kaufen will, der eile, denn es sind nur
wenig Exemplare noch bei den Verkäufern vor-
rätig. Die gesteigerte Nachfrage hat die La-
ger trotz der vermehrten Auflage schnell geräumt.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Einen geübten

Maschinenflicker

auf $\frac{3}{4}$ Rapport sucht

Gustav Ed. Unger.

Geübte Ristentischler

suchen dauernde Beschäftigung auf dem
Hammerwerk Wildenthal.

Ein Paar Zugochsen

und ein Paar Pferde verkauft

Hammerwerk Wildenthal.

Th. Edler von Querfurth.

Fortwährend

sucht untenstehende als sehr solide bekannte
Bank

thätige Agenten

unter den günstigsten Bedingungen auf dem
Lande sowie in den Städten.

Adresse: General-Direction der

Sächsischen Verz.-Ver-
sicherungs-Bank in Dresden.

Alexandergesellen

sucht

Richard Doerfel,
Kirchberg.

Die Kaiserl. Königl.

Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerk in Cöln

übergab den Verkauf ihrer Tafel- und
Dessert-Chocoladen in Eibenstock
Herrn

Conditor **Ludwig Siegel.**

Tapeten,

Vordüren, gemalte Fensterrahmen,
Gardinenträger u. empfiehlt billigt
H. Jochimsen.

Ein Haarzopf

ist am Dienstag Abend auf dem Postplatze ver-
loren worden. Der Finder wird gebeten, den-
selben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.
abzugeben.

Deutsches Haus.

Zum Hohen Neujahr von Nachmittags
4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Julius Selbmann.

Mit warmen Würstchen

wartet bestens auf

D. Ob.

Schiesshaus.

Zum Hohen Neujahr ladet zur

Ball-Musik

von Nachmittags 4 Uhr an ergebenst ein

Heinrich Koch.

Feldschlößchen.

Zum Hohen Neujahr ladet zur

Ball-Musik

von Nachm. 4 Uhr an ergebenst ein

E. Eberwein.